



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

October

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472249

15. [Tag.] Die Heil. Theresia/ Jungfrau. Betrachtung über die fürnehmste Tugenden der H. Theresiæ.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44616

Der fünffzehende Tag.
Die heilige Theresia / Jung-
frau.

Die heilige Theresia / welche ein
Wunder ihrer Zeit gewesen / und
annoeh die Christliche Welt in
Erstaunung setzet / ist zu Avila gebor-
ren / einer Stadt in Castilien des Spa-
nischen Reichs / den 12. Merzen Anno
1515. Sie ware die jüngste auß denen
dreyen Töchtern Alphonsi Sanchez von
Cepeda / und der Beatrix von Aluma-
da / zweyer von uraltem Geschlecht her-
stammenden / aber an der Tugend noch
edlern Elteren. Dise gleichwie sie ihnen
nichts mehr angelegen seyn ließen / als
eine gute Außerziehung ihrer Kinder /
also trugten sie desto grössere Sorg über
die jüngste / in welcher sie mehr Geist und
Vernunft verspürten / auch eine ungemei-
ne Zuneigung zu dem Guten / und eine
frühzeitige zarte Andacht gegen der
Jungfräulichen Mutter. Es war der
Hertz Vatter ein Liebhaber der geistlichen
Bücher / welche er selbst las / und täg-
lich das Leben eines Heiligen seinem gan-
zen Hauß vorlesen ließe. In diesem Lesen
fand

fand auch Theresia eine grosse Freud/
und nit zufrieden mit dem blossen anhören/
durchbläterte sie selbstens öftters mit ihrem
kleinen Bruder Rodericus genant/ ders
gleichen heilige Geschicht. Bücher / ins
sonders welche von denen Jungfrauen
handleten/die ihr Blut für Christum den
Herm vergossen haben; dise schöne Bey-
spill aber entzündeten die beyde junge Ge-
müthet dergestalten / daß sie sich ent-
schlossen/sich in der Still auß dem vätterli-
chen Hauß zu machen / und durch eine
Reiß in Wöhrenland das Marter Kränz-
lein zu suchen. Theresia hatte alsdann nit
mehr als 7. Jahr / und Rodericus 10.
Sie waren schon auff dem Weeg / seynd
aber von einem ihrer nechsten Aunderwan-
den erdapt / und in das vätterliche Hauß
zuruck gebracht worden. Indessen waren
die Gedancken von der glückseligen und
unglückseligen Ewigkeit so tieff in dem
Herzen Theresiae eingedruckt / daß sie im-
merdar in dise Wort außbrache: „Wie?
allezeit! wie? ohne End?“

Wie sie sahen / daß ihr Vorhaben
gemartert zu werden zu Wasser worden/
haben sie ein einsidlerisches Leben anfangen
wollen/ ihnen in dem Garten kleine Zellen
von Baum. Nesten zugerichtet / wohin
sie Theresia öftters des Tags zu begeben

pflegte / umb / wie sie sagte / ihr Gebett
aldort zu verrichten / welches sie auch ge-
than vor einer Bildnus / welche die Sa-
maritanin vorstellte / wie sie mit Christol
auff dem Brunnen sitzend / Sprach ge-
halten : es hatte nemlich der H. Geist schon
alsdann in diesem unschuldigen Herzen ei-
nige Funcken erwecket jenes hohen Ge-
betts / mit welchem sie hernach begabt wor-
den / dessen Vorbotten diese ihre kleine An-
dachts Übungen gewesen.

Ihre zarte Lieb zu der heiligen Jung-
frauen ersinnete allerhand kleine Besüs-
senheiten sie zu verehren / sie bettete täg-
lich öffters den Rosenkrantz / legte zu den
Füssen ihrer Bildnus einige Blumen mit
ohne eyffrige Liebs-Seuffzer. Es ist aber
ein so schöner Anfang / welcher auß Able-
fung geistlicher Bücher entsprungen / auff
einmahl verschwunden durch die Lesung
der eytlen Bücher. Mit zwölff Jahren
als sie ihre Frau Mutter durch den Todt
verlohren / fangte sie an sich in die Ro-
manzen zu verlieben ; dardurch dann alle
heilige Begierden in ihr erloschen / und ihr
Untreu in allem übrigen erfolgt. Sie
lehrnete darauff den Kleider-Pracht / die
Lebens-Freyheit / das Verlangen ander-
ren zu gefallen und geliebt zu werden. Die
Gemeinschaft / welche sie in dem vierze-
henden

henden Jahr ihres Alters machte mit et-
ner ihrer Baasen / einem verentleten fre-
chen Weibsbild / hat ihr Unschuld schier an
den Spitz gesetzt; entzwischen ist alle Lieb
zu der Andacht verschwunden / und wär
sie gerad ihrem Verderben zugegangen /
wann ihr Herr Vatter nit solches zeitlich
wargenommen / sie zu denen Augustiner
nen in die Kost gegeben hätte.

Sie ist auch nit gar acht Tag darin
nen gewesen / hat sie einen völligen Graus
sen von der Welt bekommen / ihre Eitel-
keiten beweinet / und seynd die tugend-
same Zuneigungen / die sie in ihren ersten
Jahren gehabt / wider erwecket worden;
welches alles sie dem sonderbahren Schutz
der Mutter Gottes zugeschriben / vor
dero Bildnus sie sich nach dem Todt ihrer
Mutter auff die Knye niedergeworffen /
und sie gebetten / daß sie hinfüran ihre lie-
be Mutter seyn wolle. Indeme sie noch
im Zweifel stunde / ob sie einen geistlichen
Stand antretten / oder sich verheyrathen
solte / ist sie gefährlich erkranket / und
dessentwegen von dem Herrn Vatter nā-
cher Hausß beruffen worden / umb alda besser
verpfflegt zu werden. Nach wider erholter
Gesundheit schickte sie der Herr Vatter
auff das Land zu ihrer Schwester: auff

Ff 3

dem

Dem Weeg lehrete sie ein bey einem ihren Anverwandten/ welcher ein einsames Leben führete / und erkennete auß seinem gottseeligen Gespräch / auß Lesung geistlicher Bücher/ insonders der Sendschreiben des heiligen Hieronymi/ die Gefahren / in denen sie gewesen / ewig verdammnet zu werden; entschlosse sich also/ ungeachtet der Strengheiten der Clösterlichen Disciplin / welche ihrer zarten Natur eine grosse Forcht einjagten / geistlich zu werden; erhielt aber erst nach vilen Bitten und Zäheren die Einwilligung darzu ihres Herrn Vattern. Kaum aber ist sie zu dem Zimmer hinauß gangen/willens in das Closter sich zu begeben / hat sie eine solche Widerpenstigkeit und Streitt in ihrer Natur empfunden / daß sie glaubte / es koste ihr Leben / wann nit Gott ihr wäre zu hülf kommen.

Nachdeme sie auch in disem letzten Streitt obgeßiget/ist sie voll des Wuths in das Closter der Carmeliterinen zu Avila eingetreten/ in welchem sie eine gute Freundin hatte/es war der 2. Tag Novembris des 1535. Jahr/ des 29. ihres Alters. Kaum hat sie das geistliche Kleid angezogen / war ihr Herz schon von reinisten Liebs-Flammen entzündet/und ist ihr lefft

er

erhaltener Sig mit einem Überfluß der Göttlichen Gnaden ersehet worden. Sie fande nit die mindiste Beschwärnus in Übung auch der höchsten Tugenden. Begierig der Verdemüthigungen und Strengheiten trachtete sie allein nach denenschlechten und mühesamsten Aemp tern des Hauß; die tägliche Cilicien / Bußkleider / Geißlungen / und fast immerwehrendes Fasten ware ihrer eyffris gen Seel alles zu wenig / obwolten sie durch solche Bußwerck ihrer zarten Leibs Bes schaffenheit nit wenig schadete: es wurde ihr Herz mit so häufigen Schmerzen angegriffen / und der Magen von entsezlichem Brechen also geschwächt / daß man ihrem Leben nit wenig geforchten. Nichts desto weniger wurde sie zu der Profession zugelassen / welche sie mit größtem ihrem Trost und ungemeynem Eyffer abgelegt hat. Weilten das Closter keine Clausur hatte / hat sie ihr Herz Vatter mit einer Closterfrau ihrer gute Freundin zu ihrer Schwester geschickt / umb alda curiert zu werden. Es hat Gott schon damahls angefangen sie mit seinen Gnaden von Tag zu Tag mehr zu bereichen / absonderlich mit der Gab des beschaulichen Gebetts / und der Zäher manchemahl biß

456 Die H. Theresia/ Junafran:
zu der würcklichen Bereinigung. Sie
erkennte alsdann noch nit den Werth
solcher grossen Gnaden/ fande auch keinen
Beicht-Vatter/ der es verstunde; glaubte
entzwischen nit zu fehlen / weilen sie sich
immerdar mehr angetriben vermerckte/
Gott zu lieben / und ihn niemahl auß ih-
rem Angesicht zu verliehren.

Die Arzney / Mittel/ so sie indessen
gebraucht / haben ihre Gesundheit mehr
verderbt/ als gestärcket; ihr Gegenwart
doch bey der Schwester gabe Gelegenheit
zu Bekehrung eines bößhafften Priesters/
welcher vil Jahr ein ärgerliches Leben gefüh-
ret/ aber von der Unschuld diser reinē Seel/
dero Beichten er angehört / also erbauet
ist worden / daß er ihr selbst seinen elen-
den Seelen-Stand bekennet / und sie ge-
betten / ihm von Gott Huld und Gnad
zu erlangen; wie er dann sein ganzes üb-
riges Leben sehr bußfertig und gottseelig
zugebracht hat.

Theresia wurde von Tag zu Tag
kräncker/ und fanget man schon an an ih-
rem Leben zu verzweifffen. Der höchst-
schmerzhaffte Nerven Crampff / ihr ganz
aufgeseibter Leib / die ganz trüchne Hu-
sten / das bleiche todtenfarbe Angesicht
waren augenscheinliche Anzeigen deß bald

erfolgenden Todts. Als sie ihr Herz
Vatter in diesem Stand gesehen / nah-
me er sie zu sich in sein Hauß; kaum aber
ist sie darin angelangt / ist sie an dem Fest
der Himmelfahrt Mariae in ein solche
Ohnmacht gesunken / daß man sie 4-
Täg für todt gehalten: davon hat sie sich
zwar wider erhellet / ist doch nit völlig
genesen / als erst nach 3. Jahren / nach-
dem sie sich dem heiligen Joseph anbefoh-
len / deme sie auch ihre Gesundheit zuer-
kente; und bekennete / niemahl von ihm et-
was begehrt / und nit erhalten zu haben;
wie sie dann auch nichts unterlassen hat /
seine Ehr allezeit zu vermehren.

Die Gesundmachung ihres Leibs schei-
net habe ihren Geist geschwächet; dann die
öftere Unterhaltungen mit denen / so
sie in ihrer Kranckheit besucht / haben ge-
wisse Freundschaften nach sich gezogen /
welche zwar unschuldig / doch ihrer An-
dacht nit einen kleinen Abbruch gethan
haben. Sie hielt sich die mehriste Zeit /
welche von dem Chor übrig / in dem Red-
Zimmer auff / und verlohre mithin die
Lieb zu dem Gebett. Ja sie ist so weit
kommen / daß sie es für eine Gleisneren hiel-
te / wann sie unter so vil Ausschweifungen
sich so genau an die Kloster-Satzungen

binden solte / deren mehr sie ganz ungescheuet übertratte : durch welche Lauigkeit sie ihr Heyl nit in geringe Gefahr gesetzt ; doch hat sie Gott noch vor dem Fahl behütet. Der Todt ihres Vatters / deme sie in der Kranckheit bengestanden / machte sie wider in das Closter zurück gehen / und sich dem Gebett / darzu sie ein Religios Prediger-Ordens / deme sie gebeichtet / starck ermahnet hat / auff ein neues zuergeben ; mithin sie dann ihren Irzgang erkennet / ihr Lauigkeit bitterlich bedauret hat / und noch die ganze übrige Lebens-Zeit mit vilen Zähren beweinet. Sie bettete täglich vilmahl und enffrig / obwolten ohne einigen innerlichen Trost / welchen ihr der heilige Geist zuvor so häufig mitgetheilet / jetzt aber 18. Jahr lang völlig entzogen.

Es hat zwar Theresia die gefährliche Gemeinschaften mit denen Weltleuthen verlassen / aber ihr Gemüth noch nit gar abgeschölet von der unordentlichen Lieb zu denen Geschöpfen. Auch solche ihme zu schlachten / ermahnete Gott ihr Herz durch starcke Anmahnungen / konnte es aber nit erhalten ; sie seuffzete selbst über die Hartnäckigkeit ihres Gemüths / und lebte ganz unvergüget ; fande keinen
Trost

Frost in der Gemeinschaft mit der Welt;
 auch keinen in dem Dienst Gottes. Die
 Zartigkeit und Großmüthigkeit ihres Her-
 zens verursachten den ganken Streit;
 welchen aber das Lesen der Bekennungen
 des heiligen Augustini / und Ansehen ei-
 nes Bilds der Heilung Christi geendi-
 get / und alle sinnliche Lieb ihres Herzens
 völlig gedämmt haben. Gleich darauff
 wurde sie von Gott zu einem sehr hohen
 beschaulichen Gebett erhoben. Gleichwie
 sie aber der Herz für seine liebe Braut
 erwöhlet hat / also hat er ihr Herz durch
 eine rauhe Prob reinigen wollen. Er
 liesse zu / daß alle Beichtväter / zu wel-
 chen sie ihr Vertrauen hatte / alle ihre
 himmlische Erleuchtungen für einen lau-
 tern Betrug / und weibliche Einbildungen
 hielten / und ihr Weiß zu betten verdam-
 meten / weil sie nit glauben wollen /
 daß Gott so grosse / und vile Gnaden er-
 theilen solte einer Seel / die ihme so oft un-
 treu gewesen; die Furcht / so man ihr
 hierin machte / betrogen zu werden / war
 ihr größtes Creutz / so noch mehr gewachse /
 als die ihr von Gott erwisene Liebs-Zei-
 chen auch anderen bekandt seynd worden.
 Dann einige urtheilten seltsam davon /
 andere schwächeten öffentlich darwider;
 sie

sie

sie sagten / Theresia wolle für heilig gehalten werden / ehe sie eine gute Geistliche worden; daß sie die gemeine Weeg der Vollkommenheit verlasse/ durch neue Andachten suche; sich anderen vorzuziehen: auch ihre Chor-Schwestern selbst schöpften vergleichen Urtheil; welche Meinungen / weilien solche ihre vergangene Untreuen ihr selbst glaubwürdig machten/ setzten sie in eine solche Bestürzung/ auß Furcht daß sie nit jrz gehe / daß sie angefangen zu zweiffeln/ ob sie nit das Gebett völlig wolle fahren lassen. Allein Gott/ der über sie ein sonderbahres Aug hatte/ versicherte sie durch einen verständigen und in dem geistlichen Leben wol erfahrenen Beicht-Vatter / den er ihr zugeschickt: diser war ein Priester auß der Gesellschaft Jesu / welcher eine Weiß zu leben ihr vorgeschriben / und ihr gerathen einige Kleinigkeiten zu vermeiden/ welche zwar keine Hauptmängel waren/ sie doch auff dem Weeg der Vollkommenheit sehr verhinderten; ihre Betrachtungen über das Leben und Geheimnissen Christi anzustellen/ und sich mehrer zu gründen in der Abtödtung ihrer unordentlichen Begierden und Gemüths-Neigungen/ als in den empfindlichen Andacht.

bachten. Diser liebeiche Unterrichts ihres neuen Gewissens-Raths gestele ihr ganz wol : ergriffe also die Waffen wider sich selbst / folgte seinem Rath / ohne daß sie von ihrer Strenge in denen Bußwercken etwas nachliesse / denen sie auch noch ein größeres stillschweigen / Einsamkeit / und Gemüths-Bersammlung beysetzte.

Die Ankunft des Heil. Francisci Borgia zu Avila / ware unserer H. Jungfrauen ein neuer Trost / umb ihm ihre Zweifel vortragen zu können. Diser grosse Mann antwortete ihr frey / daß das jenige / so sie innerlich erfahrte / eine Wirkung des Heil. Geists wäre; sie sollte sich seinen Bewegungen keines weegs widersetzen; solle ihr Gebett anfangen von der Betrachtung des Leydens Christi / und sofern GOTT ihren Geist zu einer höhern Beschaulichkeit erheben wolle / sollte sie sich keines weegs widerspänstig erzeigen. Sie fassete alsdann gar wol / was daran gelegen seye / daß man die äußerliche und innerliche Abtödtung mit denen Süßigkeiten des beschaulichen Gebetts vereinige. Von diser Zeit an ware nichts mehr in der Welt / so sie nit durchgängliche Verlaugnung GOTT auffopffers

opffers

opfferte / damit sie zu der Vollkommenheit gereichte / darzu sie der H. Er. berufte. Einmahl wurde sie in dem Gebett verzuckt / und kame ihr vor als hörte sie Christum zu ihr sagen / es solle hinfüran ihr auffenthalt allein mit denen Englen seyn: nach welchem sie sich durch die Gnad Gottes befande in einen ganz anderen Menschen veränderet zu seyn. Man sahe sie in allem gleichgültig / ob man gleich übel oder wol von ihr urtheilte / entzwischen aber ein grösseres Abscheuen / als jemahl / zu tragen auch von dem Schatten der mindisten Sünd. Nachdem sie ihren Beicht- Vatter verlohren / hat sie ihr den berühmten P. Balthasar Alvarez auß eben der Gesellschaft Jesu erwöhlt / und unter einem so erfahrenen Meister des innerlichen Lebens einen verwunderlichen Fortgang in der höchsten Vollkommenheit gemacht.

Indessen hat der Heil. Geist / der in diser vollkommen gereinigten Seel sein Wolgefallen hatte / sie immerdar mit mehreren himmlischen Gaaben begnadet. Ihr Gebett ware fast nichts / als eine lautere Verzuckung / darinnen ihr Herz von denen Flammen der reinisten Göttlichen Lieb entzündet / ihr Gemüth mit über-

naturis.

natürlichen Erkantnussen erleuchtet ist worden. Christus der HERR erschine ihr offtermahls / und unterweiset sie mit Freuden in denen verborgnisten Geheimnussen. Sie wünschte zwar nichts mehrers / als daß so grosse Göttliche Gnaden verborgen bleiben solten; weilen sie aber unter ihren Haupt-Grund-Lehren hatte / ihren Seel-Sorgeren genauisten Gehorsamb zu leisten / Krafft dessen sie sich auch schuldig zu seyn glaubte / diß ihre Erscheinungen und Verzückungen zu offenbahren / hat sie solches nit ohne grosse Beschwerus gethan. Gleichwie aber die gelehrteste Männer nit allezeit auch die erfahrmiste auff dem Weeg des innerlichen Lebens seynd / also waren nit wenig darauff / die von der Lebens-Art Theresiae nichts gutes urtheilten: absonderlich sechs Personen / welche Standts halber sich für geistliche Lehrmeister aufgaben / nachdem sie hierüber berathschlaget / haben das Urthel gefällt / sie werde betrogen. Man ware schon an dem / daß man ihr das communicieren verbieten wolte; man gedachte auch sie bey der Inquisition anzugeben; ja man zweifelte / ob man sie nit / als ein besessene / beschwören solte. Nit minder redete man
ihren

Die H. Theresia/ Jungfrau.
 ihrem Seel: Sorger / welcher abwesend
 war / sehr übel nach : man beschuldigte
 ihn einer Einfalt und Leichtglau-
 bigkeit. In der ganzen Stadt Avila/
 und auff denen mehristen hohen Schulen
 gieng kein andere Red / als von denen
 vermeinten Erscheinungen der Jung-
 frauen Theresia; mit was empfindlichen
 ihren Schmerzen / mit was grosser ihrer
 Gemüths-Betrangnus / ist leicht einzus-
 bilden. Voll der Traurigkeit und Furcht
 warffe sie sich vor dem gecreuzigten Hey-
 land nider / ganz bereit vor Leydwesen
 ihren Geist auffzugeben : da hörte sie eine
 innerliche Stimm / die zu ihr sagte :
 fürchte dir nit / meine Tochter / dann ich
 nit von dir weichen wird ; auff welche
 Wort alle ihre Betrübnuß verschwun-
 den ist ; ja sie zerflosse vor Freuden in
 häufiges weinen / und befande ihr Herz
 also getröstet und vergnügt / daß nichts
 mehr wäre fähig gewesen / solches zu ent-
 rüsten. Diser neue Enstter aber verur-
 sachte / daß sie ab der milden Lebens-Art
 ihres Closters ein Mißfallen empfieng
 und nachdem sie ein erschröckliches Wes-
 sicht von der Höll gehabt / und darinn
 die Peyn gesehen / welche für sie bereitet
 waren / sofern sie in ihrem lauen Leben
 wären

wäre fortgefahren / gieng sie immerdar mit disen Gedancken umb / was sie doch unternehmen solte / umb ihre Gott-schuldige Erkantnus recht zu bezeugen. Einemahl / da sie zu Abend-Zeit mit einer Kostgängerin / so ihre Baas ware / und mit emer jungen Kloster-Frauen / ihrer guten Freundin / in dem Gespräch begriffen / entfielen ihr in dem Reden diese Wort mit lachendem Mund / daß ihr die Weiß zu leben dises Haus mit mehr gefiele : wolan dann / antwortete ihr Baas / so wollen wir dann eine strengere Gattung des Lebens anfangen / ich biete euch darzu 30000. Ducaten an. Eine Frau von grosser Tugend stärckte die Heilige in diesem Vorhaben / und verlangte auch mit zuhalten. Nachdem die Heil. Theresia von Christo dem H. Ern verstanden / daß sie dieses neue Werck anzufangen verordnet / haben sich alle vier darzu ganz freiwillig verbunden. Also versicheret von dem Göttlichen Willen / liesse sie ihr nichts mehr in den Weeg legen / und weisen auch ihr Beicht : Pater P. Balthasar Alvarez / der Heil. Petrus von Alcantara / und P. Ludovicus Bertrandus auß dem Prediger-Orden / sie zu so großmüthiger Unternemung aufmunterten / liesse sie

1. Th. Octob.

Gg

Ihs

ihre Vorhaben ruchbar werden/ und legte
alsobald die Hand an das Werck.

Der Pabst/ ihr Bischoff/ und der
General der Carmeliten/ gaben auß
Göttlicher Einsprechung ihren Willen
ganz geneigt darein. Theresia kaufte
also ein Haus/ in welchem sie das neue
Institut aufrichten wolte: allein das
Murren ihres Closters/ das Widerspre-
chen der Carmeliten/ die Widersetzung
des Adels/ die Unzufridenheit des Ma-
gistrats/ die Mißvergnügung der Bur-
gerschaft und ganzen Stadt verursachten
einen solchen Tumult/ daß die Heilige
Jungfrau von ihrem heiligen Vorhaben
auff eine Zeit hat müssen absehen. In
dessen stunde gleichsamb die ganze Welt
wider Theresiam auff. Man verlachte
und verspötte/ man schwächete und ver-
achtete/ was sie zu der Ehr Gottes ge-
sinnt ware; und sie übertragte alles mit
einer ungläublichen Geduld. Endlich
aber nach überstandenen vilen Widerver-
tigkeiten/ nachdem sie das Breve von
dem Pabst Pio IV. welcher alles ihre
Vorhaben gut geheissen/ empfangen/ ist
sie in das neue Closter/ so dem Schutz
des Heil. Josephs/ unter dessen Namen
annoeh keine andere Kirchen geweyhet
und

und geheiligt ware / mit vier tugendsamen Gespillinen / welche gleichsamb die erste Säulen dieses Geistlichen Gebäues seyn solten / eingezoget. Dieses geschah mit grosser Fejrlichkeit den 24. August / in dem Jahr 1562. an welchem der Bischoff von Avila die Kirchen geweyhet hat. Und dieses ware der Anfang dieses neuen Ordens / welcher eine der schönsten Zierden der Catholischen Kirchen ist ; Diser heilige Orden ist es / welcher nach 100. und etlich 60. Jahren noch den ersten Eyffer und Geist seiner Stiffterin erhaltet ; In welchem man findet eine grosse Anzahl der Heiligen Jungfrauen / welche dem Göttlichen Lamb nachfolgen / wohin es gehet / welche mitten in denen Volk-reichen Städten leben als in gröster Einöde / allwo sie die Stimm ihres Göttlichen Bräutigams immerdar hören ; lauter weisse Jungfrauen / denen ihre heilige Stiffterin für ein Erbtheil die Saab des Gebetts und den Geist der Bußfertigkeit hinderlassen hat.

Nachdem die H. Theresia gesehen / daß die Anzahl ihrer geistlichen Töchter von Tag zu Tag mehr anwachse / hat sie ihnen eine Weis zu leben vorgeschriben / in welcher sie für ein Grund-Regel ges

fest die Übung des Gebetts und Abtödtung der fünf Sinnen: die Clausur müsse streng seyn / das Red-Zimmer gesperrt / alle Gemeinschaft und Gespräch mit denen Weltlichen verboten / die Unterhaltung unter einander kurz und selten / der Gebrauch der Heiligen Sacramenten öfters widerholet werden; in ihren Creuzen und Beschwernüssen keinen andern Trost suchen / als welcher von Gott kommt / und dem Institut gleichsam erblich bleibt. Sie veränderte auch die Kleidung / und das Geliger / den subtilen Zeig in grobes Tuch / die Schuch in Sandalien / die Matracken in Strosäck / die zarte in rauche Speisen / damit in allem eine Abtödtung erschine.

Es hat aber die Heil. Theresia ihr Closter von St. Joseph kaum in solchen Geistlichen Stand eingerichtet / müste sie nit allein die Wohnung vergrößeren / sondern auch noch die Zahl der Clöster vermehre / welche die neue Reformation angenommen. Als der P. General der Carmeliten zu Avila ankommen / hat er von der ungemeynen Tugend unserer Heil. Jungfrauen eine solche Hochschätzung bekommen; und in Betrachtung / daß in dem Closter von St. Joseph der erste Geist
der

der alten Bätter von dem Berg Carmelo
erwecket worden / sich also erfreuet / daß
er gewünscht / daß die Reformation
sich immer außbreiten möchete / wie auch ge-
schehen / massen in nit gar zwölff Jahren
die Heil. Theresia neue Clöster gestiftet
zu Medina Campi / zu Malagon / zu
Bailladolid / zu Toledo / zu Pastrave / zu
Sevillien / zu Salamanca / zu Alba / zu
Segovien / zu Beas / wie auch zu Ca-
ravaca / zu Biltanova / zu Palenz / zu
Sovia / zu Burgos / zu Granada : allent-
halben durch augenscheinliche Miraclen
und Beystand Gottes / auch nit ohne
vilfältiae Übung ihrer Geduld in so mühs-
samen Reisen / Beschwernissen / Widers-
sprechungen / und Widerstand / de. n sie ge-
funden.

Es kostete ihr / die Manns Clöster zu
reformieren / nit minder Mühe / als die
Weibs Clöster ; doch überwindete sie
mit ihrem Eyffer und grossem Vertrauen
zu Gott alle Beschwernissen. Der P.
Antonius von Heredia / und der seelige
Joannes vom Creutz legten den ersten
Stein dieses vortrefflichen Wercks / em-
pfiengen die Satzungen von der H. The-
resia / welche sie nacher Bailladolid führ-
te / allwo sie die Kleidung deß reformier-

ten Ordens empfangen / und schickte sie darauff nacher Durvel. Allda hat in dem Jahr 1568. den 30. November der Orden der Barfüßigen Carmeliter den Ursprung genommen / welche mit dem rechten innerlichen Geist / den ihnen ihr Heilige Mutter hinterlassen/ begabt/ der Kirchen durch ihren aufferbäulichen Wandel/ und allezeit lebhaftten Tugend- Glantz der Kirchen eine so grosse Zierde machen/ und selbe durch ihren Seelen- Syffer so wol in der alten als neuen Welt mit vielen Befeh- rungen vermehren.

Es bestunden aber die Gnaden Gottes / so sie von dem Himmel empfangen/ nit allein in gemelten Wunder- Wercken/ sondern man muß auch bekennen / daß kein Heilige gewesen / welche auff dem Weeg Gottes mehrer geleuchtet / mehr mit der Wissenschaft der Heiligen begabet / auff einen höheren Stafft der Vollkommenheit gestigen seye ; keine mehrere himmlische Erkenntnissen/ mehrer Weißheit/ mehrer Demuth gehabt habe/ als sie : und ist nit anderst als auß Gehorsamb / so sie ihren Beicht- Vätern leistete/ geschehen/ daß sie dise so verwunderliche Werck Gottes der Welt geoffenbahret hat ; sie mußte auß deren Befelch mit

mit grosser ihrer Überwindung/ ihr Leben selbst beschreiben; wie auch darauff den Tractat von der Vollkommenheit/ und die Histori von Aufrichtung ihrer Klöster. Andere Bücher/ so sie in dem Orden geschriben/ waren die Seelen-Burg/ ein Tractat von der Liebe Gottes über die hohe Lieder/ welchen sie auß Demuth in das Feuer geworffen; davon man noch ein Stück hat/ welches ein gewisse Schwester darauff für sich abgeschriben hat; Widerumb ein Buch von dem Weeg der Vollkommenheit; eines von denen Betrachtungen nach der heiligen Communion; ein kurzer Begriff ihrer Sendschreiben. Auß allen diesen Wercken/ mit welchen als einem kostbahren Schatz der H. Geist seine Kirchen bereichen hat wollen/ ist so wol ihr vortreflicher Verstand/ als ihre hohe Gemüths-Zugend abzunehmen.

Was noch verwunderlicher ist/ so hat weder ihr würckendes Leben den inneren Geist im mindisten geschwächt/ weder die so vilfältige Berrichtungen und Geschäft das Göttliche Liebs-Feur/ mit welchem ihr Herz gebrunnen/ vermindert. Sie war auff ihren Reisen also innerlich versamlet/ als zu Haus in ihrer

Cellen; und gleich denen Engel/ welche
 GOTT/ auch wann sie auff diser Erden
 seynd / nicht auß dem Angesicht verley-
 ren / mitten in ihren Geschäften mit
 GOTT also vereiniget/ als wie bey ihrem
 Bettstuhl. Es ist schwer zu begreiffen/
 wie inbrünstig/ zartiglich/ und großmü-
 thig sie GOTT geliebt habe; und nit min-
 der / wie sehr sie entgegen von GOTT
 seyne geliebt worden / dessen trostreichste
 Erscheinungen sie täglich gehabt: ein-
 mahls hörte sie eine Stimm / welche zu
 ihr sagte: meine Tochter / ich hab dir
 meinen Sohn und den Heil. Geist zu ei-
 nem Bräutigam / die Heilige Jungfrau
 aber/ meine allerliebste Tochter / zu einer
 Mutter gegeben; was kanst du mir für
 eine solche Gutthat erwidrigen? Ein an-
 dersmahl hat sie einen Seraphim gese-
 hen/ welcher mit einem feurigen Pfeil ihr
 das Herz durchstochen: nach welchen
 beyden Begebenheiten fandte man sie
 zwey oder drey Stund in einer Ohnmacht
 ligend. In einer auß ihren Verzückungen
 hörte man sie auffruffen: mein Göttlicher
 Bräutigam! entweder erweitere mein
 Herz / oder ziehe den Überfluß deiner
 Gnaden ein! ihre Begierd zu leyden ware
 nit minder/ als ihre hitzige Lieb. „ Ent-
 weder

„wederß leyden oder sterben / war ihr
 innewährendes Verlangen und Reden.

Als sie vermercktt / daß ihre Gesund-
 heit anfang zu brechen / hat sie an die
 mehrste ihres Ordens Häuser geschri-
 ben / und ihnen anständige gute Ermah-
 nungen gegeben; absonderlich befahle
 sie ihnen die genaue Haltung aller Re-
 geln / die Embtigkeit in dem Gebett / die
 innerliche Gemüths-Besammlung / und
 unbrochne Abtödtung an: sie munn-
 terte selbe auff zu einer eyffrigen und ganz
 reinen Lieb gegen Christo / auff daß sie
 seine würdige Bräut sein mögten: sie ver-
 langte / daß alle die heiligste Jungfrau
 als ihre liebe Mutter / den Heil. Joseph
 aber als einen Schutz-Herrn des Ordens
 haben solten: sie befahle ihnen in heil-
 ger Einfalt zu verbleiben / und daß keine
 sich umb frembde studien annehmen solte.
 „Ich muß nit vergessen / schreibe sie zu der
 Oberin des Closters zu Sevillen / „ dir
 „ zu bedeuten / daß mir der Brieff des P.
 „ Marians wol gefallē hätte / sofern er nit
 „ so vil lateinisch darunter gemischet hät-
 „ te: Gott wolle alle meine Töchter bes-
 „ hüten von der Eytelkeit / Lateinisch zu
 „ verstehen: dises soll niemahl geschehen /
 „ und du wirst es auch nit zulassen; ich

verlange mehr/ daß sie ein heilige Eysere
sucht haben / einfältig zu erscheinen / und
lieber unwissend / wie es die meiste Heilige
gethan; als gestudiert seyn wollen.

In dem Jahr 1582. an dem Fests
Tag des Heil. Matthæi ist sie zu Alba
ganz krank und gebrochen ankommen;
hat aber täglich die heilige Communion
mit einem solchen Eysere empfangen/ daß
man keine Schwachheit vermerkt. In
dem Fest des Heil. Michaels hat sie we-
gen eines Blut-Flus sich zu Beth halten
müssen / die ganze Nacht aber und den
folgenden Tag im inbrünstigsten Gebett
zugebracht / am ersten October ließe sie
den P. Antoni von Jesu ihm zu beich-
ten ruffen / der sie gefragt / wann sie ster-
ben sollte / ob sie wolte / daß ihr Leib in
ihr Convent zu Avolla überbracht wer-
de? Sie hat geantwortet: hab ich damit
etwas / so mir gehört? und wird man mit
mir ein Stück Erden allhier vergunnen /
mich darein zu begraben? Am Abend
des Heil. Francisci Fests / nachdem sie die
heilige Weegzehrung begehrt / sagte sie
mit zusammen geschlagenen Händen diese
eintrugende und letzte Wort: meine
Töchter / und meine Frauen! ich bitte euch
umb der liebe Gottes willen / daß ihr
die

die Regel und Ordens-Satzungen genau beobachtet / und euch nit irren lasset von dem bösen Exempel diser unwürdigen Sünderin / welche jetzt den Geist auffgeben wird ; sondern verzeihet ihr vilmehr. Als sie wargenommen / daß man das heilige Sacrament in ihr Zimmer gebracht / hat ihre Lieb gegen Christo ihr neue Kräfte ertheilet / daß sie von ihrem Sitz sich erhebt / mit ganz lebhaftem Angesicht / und brünnenden Augen sich gegen dem Hochwürdigsten Gütgewendet / und aufgeschrien: komme / O HERR ! komme / O liebster Bräutigam; es ist die Stund ankommen / daß ich das Elend diser Welt verlasse / es ist Zeit / und billich / daß ich deiner ansichtig werde / nach dem schon so lang mein hitziges Verlangen gestanden. Endlich nach empfangner heiligen letzten Oelung wiederholte sie öfters dise Wort : ich bin ein Kind der Catholischen Kirchen ; und die Augen ganz star auff das Crucifix-Bild / so sie in der Hand hatte / wendend / gabe sie ihre Seel ganz sanfft in die Hand ihres Schöpfers auff den 4. October / Abends umb die 9. Stund in dem 1582. Jahr / ihres Alters in dem 67. / in dem 20. nach angestelter Ordens-Reformation.

Eben

Eben den Augenblick / als sie gestorben / ist ihr Zimmer mit einem himmlischen Geruch erfüllet worden / der sich durch das ganze Closter außgebreitet hat. Ihr Angesicht ist ganz jung worden / die Wangen und Lefzen haben sich gefärbet / und seynd alle Runzlen und Zeichen des Alters verschwunden. Ihr Leib wurde folgenden Tag mit großem Gepräng begraben in dem Chor unter dem doppelten Gatter / also daß so wol die im Closter wohnende / als außwendige selber auff ihrer Seiten hatten. Die Wunderzeichen / mit welchen Gott die Glory seiner Dienerin geoffenbahret / haben sich schon vor der Begräbnus ganz handgreifflich gezeiget ; noch häufiger aber hernach bey ihrem Grab. Den 4. Julij des folgenden Jahrs / das ist / 9. Monath nach ihrem Tod. hat man die Sarch / welche wegen des darauffligenden schwarzen Steins zerbrochen / und dadurch mit Erden und Feuchte angefüllet worden / eröffnet; die Kleider zwar verfaullet / aber den heiligen Leichnamb noch ganz schön gefärbet / und beweglich gefunden / der einen sehr edlen Geruch von sich gegeben / so sich in die ganze Kirchen außgebreitet. Der P. Provincial / welcher

ges

gegenwärtig gewesen / hat die lincke Hand abgeschnitten / nacher Avila geschickt / den übrigen Leib neu kleiden / und in einer neu gemachten Sarch in die alte Ruhestatt legen lassen. Drey Jahr darauff ist der Leib erhebt / nacher Avila geschickt / und wider so frisch / und unverfehrt gefunden worden / als daß erste mahl.

Endlich in dem Jahr 1589. hat Pabst Sixtus der V. von dem Herzog von Alba ersucht / befohlen daß man diesen kostbaren Schatz dem Closter zu Alba wider zurrück stelle / alwo er noch heutiges Tag in der Unverwesheit und so vollkommenem Stand zu sehen / als er gleich nach dem Todt gewesen. Ein Fuß davon ist denen Barfüßigen Carmelitern im Jahr 1615. nacher Rom geschickt worden: und etlich Jahr hernach hat Elisabeth auß Frankreich / Königin in Spanien / Königs Philipp den IV. Ehes Gemahlin / einen Finger davon erhalten / welchen sie in Gold kostbar eingefasset / der Königin Mariae de Medicis ihrer Frau Mutter geschickt / dise aber denen Carmelitern zu Paris verehret. Die Seeligspredung der heiligen Theresia ist geschehen vom Pabst Paulo dem V. Anno

1614.

1614. die Heiligsprechung aber vom Pabst Gregorio dem XV. in dem Jahr 1622.

Gebett.

Hörre uns / HErr / unser Seeligmacher / auff daß / gleichwie wir uns an der Fest-Begängnis deiner heiligen Jungfrauen Theresia erfreuen / wir auch auß ihrer himmlischen Lehr einen Nutzen schaffen / und von ihrem heiligen Euffer entzündet werden / durch unsern HErrn Iesum Christum ꝛ.

Epistel St. Pauli ad Corinth. cap. 20. und 11.

Liebste Brüder : Wer sich rühmet / der rühme sich im HErrn. Dann wer sich selbst lobet / der ist nit bewehret / sondern den GOTT lobet. Wolte GOTT / ihr hieltet mir meine Thorheit ein wenig für gut. Jedoch übertragt mich. Dann ich euffere umb euch mit dem Euffer Gottes / dann ich hab euch vermählet einem Mann / daß ich euch eine Jungfrau Christo zubrächte.

Der heilige Paulus widmet die letztere Capitel diser Send-Schrieffe zu Verfassung seiner Schutz-Rede wider ecliche falsche Lehrer / welche / indeme sie ihne schimpfflich herdurch
leis

liessen/ sich dabey ruhmſichtig zu erheben trachteten; auf gleiche Weiß handeln noch heutiges Tags die Feind der Kirchen.

Anmerckungen.

»Derjenige / welcher sich rühmet / rühme sich in dem HERN. So man diesem klugen und heylſamen Rath Folg leiste / wurde ein thorrechte Eytelkeit nit mehr in der Welt herrschen / ein jeder wurde / sich selbst das Recht ſprechend / leichtlich erkennen seine geringe Vortrefflichkeit / und in nichts einen wahren Ehren-Ruhm suchen / als Gott zu dienen / und ihme zu gefallen ; massen sonst nirgend eine wahre / rechtschaffene / und dauerhafte Ehre zu finden. Wie fast scheint nit auß der Ehrſucht die Schwachheit des Gemüths ! wie deutlich bedeutet jene bittere Empfindlichkeit des darauff zu haben vermeinten Anspruchs / daß wir wenig Vortrefflichkeit in uns haben. Wie fast stellet uns dieses vor Augen jener verborgne / doch ganz lebhafteste Schmerzen / welchen der glück-frohe Freuden-Ruff / so anderen Menschen zu Ehren angestimmt wird / in dem Herzen erwecket
wie

wie sehr beweiset es jener innerliche Verdruß / der zu dem Mißgunst / ob schon er davon die völlige Bosheit nit besizet / doch sehr nahe sich gesellet / wie uns beweiset nit dieses alles / daß wir wenig vor-treffliches an uns haben ? So mächtig / so tieff in dem Gemüch und Herzen der Menschen die Herrschaft der Hoffart auch immer eingerürkelt / scheint doch die Besigung eines so stolzen Feinds nit so schwär zu seyn. Ein wenig mindere Hochschätzung auff uns selbst / ein wenig mehrere Auffmercksamkeit über die Eigenschaft des Übels / und was dasselbe auffreizen mag / wurde velleicht erkleten / solche zu heilen.

Dise Anmuthung scheint ihr Geringist mit sich zu bringen. Man ist eytel / man ist stolz / man ist hochtragen / man ist hoffärtig : warumb befraget man sich nit bisweilen selbst / was dessen Ursach seye ? Der meiste Theil der Menschen / absonderlich der Frauen. Bilder wurden für den Ursprung der Hochachtung / so man gegen sich selbst traget / und der Verachtung / so man anderen erzeiget / fast nichts anders finden / als lauter frembde Ursachen / welche vil mehr uns zur eignen Berdemüthigung Anlaß geben

fol

folten. Der Adels- Stand / eine über
andere erhebt Ampts- Würde / eine an-
sehnliche Dienerschaft / herzlich und kost-
bahrer Kleider- Pracht / grosses Vermö-
gen / ein lebhafter / auffgeraunt- und
spitzfindiger Geist / welcher durchgehends
hervor leuchtet / und allenthalben den
Vorzug gewinnet: sihe/ dieses ist es ins ge-
mein / was gebähret oder wenigst ernäh-
ret ein so stolze Anmuthung / welche nie-
mahl ohne Tyranney herrschet; lasset uns
doch erkennen das niederträchtige Her-
kommen der Hoffart und die Unvermö-
genheit alles dessen / so uns einigen Be-
huff zur Hoffart geben kan / recht be-
trachteten / so werden wir uns alsdann
schämen so lang ihre Leibeigne gewest zu
seyn. Dafern wir den wahren Ehrens-
Ruhm lieben/ werden wir allein dasjenige
suchen/ was solchen allein zuwegen bring-
get. Derselbe rühret einzig her von der
Christlichen Tugend / und er findet sich
nirgend/ als in der Tugend selbst.

Evangelium Matth. 25.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen
Jüngeren diese Gleichnis: das Himmels-
reich wird gleich seyn zehen Jungfrauen: die ihre
Lampen nahmen / und giengen auß/ dem Bräuti-
gam und der Braut entgegen. Aber fünf unter
ihnen waren thöricht/ und fünf waren weiß: und

1. Th. Octob.

H h

die

Die fünf thorrechten nahmen ihre Lampen/und nahmen kein Del mit sich: die fünf Weise aber nahmen Del in ihre Gefäß / mit ihren Lampen. Da nun der Bräutigam etwas verzöbe / wurden sie alle schläfferig/ und entschliefen. Aber zu Mitternacht ward ein Geschrey: siehe / der Bräutigam kommt / gehet heraus/ ihm entgegen. Da stunden alle diese Jungfrauen auff/ und rüsteten ihre Lampen zu. Aber die Thorrechten sprachen zu den Weisen: gebet uns von eurem Del/ dann unsere Lampen erlöschen. Da antworteten die Weise/und sprachen: damit es villeicht nicht uns und euch gebreche / so gehet vilmehr hin zu denen/ die es verkauffen/ und kauffet für euch. In dem sie aber hingingen zu kauffen/ kam der Bräutigam/ und welche bereit waren/ die giengen mit ihm hinein zur Hochzeit / und die Thür ward geschlossen. Endlich aber kamen auch die andere Jungfrauen/ und sprachen: Herr/ Herr/ thue uns auff. Er antwortete aber und sprach: warlich sage ich euch/ ich kenne euch nicht. Darumb wachet: dann ihr wisset weder den Tag/ noch die Stund.

Betrachtung.

Über die vornehmste Tugenden der heiligen Theresia.

I.

Betrachte/ daß die Vornehmste Tugenden / der heiligen Theresia durch welche sie als in einem Abriß entworffen wird / auff folgende drey könn

können gezogen werden: Die Liebe ohne
Maas gegen Christo Jesu, welche sie
antrieb alle Bitterkeiten seines Creuzes
mit Innbrunst zuverkosten: eine Herkhaff-
tigkeit ohne Zihl / welche in ihr den
Muth vermehrte / alles für dessen Ehre
zu unterfangen; ein Vertrauen ohne Un-
terbrechung / womit sie alles / was sie
angefangen / glücklich zu Ende gebracht.
Die Liebe gegen Christo Jesu schine
denen Bernunfft Jahren der heiligen
Theresia bevorgekommen zu seyn: Schon
von Kindheit an seuffzete sie nach nichts /
als diesem Göttlichen Bräutigamb zu ge-
fallen; und wann schon eine Zerstreus-
ung des Gemüths eine Zeit hindurch
dise himmlische Hitze minderen wolte /
hat doch nachmahlen ein süsser Gewalt
eben dieses Heiligen Feurs / mit deme sie
beständig entzündet ware / ihr solchen
Schaden widerumb reichlich ersetzt.

Was Innbrunst und Heftigkeit
Göttlicher Liebe empfande sie / nit nur al-
lein in Berrichtung ihres Gebetts / und
währenden Verzückungen / sondern in allen
auch gemeinisten Lebens-Übungen? Was
grosse Begierd truge sie nit zu dem Sey-
den / umb ihre entbrante Lieb Christo dem
Hern zu erzeigen? „Entweders leyden

Hb 2

oder

oder sterben: diß war ihr Dencß-Spruch.
 Wie unablässlich waren die Aufmerksam-
 lungen des Fleisches? wie streng die
 Leibs-Castepungen/ und innerliche Qual-
 len? Wie wunderheftig die Marter?
 für eine Linderung wünschte sie nichts an-
 ders/ als umb Christi Willen statts ge-
 peiniget zu werden: das geheimnuß-volle
 Wund-Mahl / so ihr ein Seraphin mit
 einem Feuer-Flammenden Pfeil in das
 Herz geschlagen / ware das Sinnbild
 ihrer brinnenden Liebe gegen Christo/wie
 auch der unermessenen Leydens-Begierd.
 Wie sehr macht uns nit zu schanden diese
 grosse Heilige? Wie laut-schreyend wird
 nit unsere zärtig und Lauigkeit verurtheilet
 von einem so gecreuzigte Leben? Lasset uns
 unsere Liebe gegen Gott auß unserem Ver-
 langē zum Creuz/ und auß unserer Gedult
 in dem Leyden abnehmen. Wie großmüthig
 aber istigewest die Herrschafftigkeit dieser
 grossen Seel? Vollkommentlich traffe
 selbe übereins mit ihrer erlichten Liebe.

Als ein Kind von sibem Jahren mach-
 te sie sich schon auff den Weeg umb bey-
 denen Barbaren die Marter zu erlangen.
 Die Welt wendete zwar alle ihre Kunst-
 Griff an/ ihr Herz vermittelst einiget
 fast unschuldigen Freundschafts-Ver-
 knüpfung

Knüpfungen zu verfrichten, kaum aber entdeckte sie diesen Arglist/zerrisse sie so gleich davon alle Band. Hoch erleuchten Verstand / wunder schöne Leibs-Gestalt, vortheilhaffte Heurathen/und Versorgungē/erheberte Stands-Würden / anlockende Hoffnungen/ alles dieses schlachtete sie ihre Gott zu einem Liebs-Opfer: nichts könnte sie zurück halten / noch dahin vermögen/ auch nur einen Augenblick sich darüber zu berathschlagen.

Sie wurde von Gott bestimmet einen geistlichen Ordens-Stand in bessere Ordnung zu richten: allein/ mein Gott! was unüberwindliche Beschwärden/ was Gegen-Reden / was Hindernissen sahe sie nit im Geist bevor? Ein junges Mägdlein sollte sich unterfangē zu verbessern einē Orden/ so wol berühmt von den Jahren seines Alterthums / als von der Anzahl lauter Adelichen Töchter/ deren die mindeste eben so vil Verstand / Tugend/und Verdienst / als Theresia / zu besitzen ihr einbildete: sie sihet dieses alles vor/sie empfindet gar wol die davon abschreckende Beschwärnissen: ja das Vorhaben selbst scheinete ein unmögliches Fabel-Gedicht zu seyn. Gott will es aber / Gott verlangt es von ihr; dieses ist genug;

H b 3

nichts

nichts ist mehr fähig sie zu erschrocken / oder den Muth zu benehmen einem Herzen / dessen Dapfferkeit mit allen Helden in die Wette streitet. Ihre Herzhafftigkeit wachset mit denen Beschwärden. Ihr ganzes Leben wurde auff entsetzliche Proben gesetzt.

Man glaubte / sie gehe mit Betrüg-
blendenden Einbildungen umb; ihr Ge-
bett kame so gar mehreren von ihren Seel-
Leiter verdächtig vor / man hielt sie für
eine aberwitzige. Allein Theresia war
niemahl Freud-vergnügter / als in diesen
Berdemüthigungen; an statt das Herz
zu verliehren / bekame selbes immer an
Muth einen stärkeren Zuwachs; kanst du
dir wohl eine unerschrocknere Seel vor-
bilden? halte aber diesem grossen Herzen/
diesem Heldenmuth unsere kaltfinige Selig-
heit entgegen. Ein Wort/ eine ungegründte
Einbildung/ ein jede Forcht / so schwach
sie immer seyn mag / schlägt uns zu Bo-
den / bricht uns das Herz / ziehet uns
zuruck. Die Großmüthigkeit ist ein Wir-
ckung der Liebe: schliessen wir auß unserer
Zaghafftig- und geringen Herzhafftig-
keit/ wie groß die Liebe seye/ so wir gegen
Gott tragen?

II.

Betrachte / daß sonderbahr dem
Vertrauen / so diese Heilige zu Gott ge-
habt / alle ihre Wunder / welche sie ge-
würcket / zuzuschreiben. Niemahl hat ein
Mensch von sich selbst ein geringere Schät-
zung getragen / als die H. Theresia : in
sich selbst ein Mißtrauen setzende / steu-
rete sie sich immerdar einklig auff den
Armb des Allerhöchsten. So brachte
sie auch alles durch ihr unveränderliches
Vertrauen zum gewünschten Ziél. Um-
sonst widersetzte man sich ihrem wunder-
samen Vorhaben ; die Grosse / der Pöbel /
die Stadt selbst / und zu forderist ihre
geistliche Gemeinde widersetzten sich / und
mißbillichten vergebens ihr Vorhaben ;
sie unterliesse niemahl den Willen aller
ihren Oberen auff den ersten Augenwinc-
schnelle Folge zu leisten. Verbotte man
ihr weiter was zu unternehmen / gehor-
samte sie / und genosse in ihrem Gehor-
samb einer sanfften Ruhe ; doch hatte sie
anbey ein so gründliches Vertrauen /
Krafft dessen sie über alle Beschwården
obsigete.

Die Stands = Personen veränder-
ten ihre Meynungen / und waren dieerste /
welche ihre Unternehmungen Lob = sprac-
hen / und unterstützten. Eben diser

H b 4

Pö

Vövel / diese Städte / diese Gemeinden so sich vorhero widersetzet / begunten am meisten die Sitten- Besserung zu beschleunigen. Ihre Oberen waren die eyffrigste/ selbe zum Stand zu bringende Hand zu haben / und zu befördern. Ein heilige Theresia/ so jung als sie ist / stellet den herrlichen und alten Carmeliter/ Orden wider in seinen ersten Glor; die Männer wollen Theil haben an dieser Gutthat / nehmen an ihre Regel/ und erkennen sie vor ihre Mutter. Sie errichtete ein erstaunens- würdige Anzahl der Stifftungen / und alles dieses mit einer geschwächten Gesundheit.

Gütiger Gott! wie vermögend / wie mächtig ist man / wann man nichts suchet/ als deine Glorj allein! wann man auff nichts vertraut/ als auff deine Hülf! wan man nichts will/ als daß jenige/ was/ wie/ und wan du wilst. Die H. Theresia erneuere den altē Eyffer/ die Closter- Zucht eines ganzen Ordens in sehr kurzer Zeit: wann werden wir uns auff die Verbesserung unserer Sitten/ und unseres Wandels legen? Wir können nit zweiffeln/ daß es Gott haben wolle: lasset uns fassen einen ernstlichen Willen uns zu bessern/ lasset uns lieben Gott ohne Sparsamkeit/ schöpfen wir einen durchgänglichen Vertrauen

trauen auff die Gnad des Erlösers gegründetem Muth / so werden wir gewißlich zu einem glücklichen End gelangen.

Herr! würdige dich mir diese Herrlichkeit / dieses Vertrauen / und diese entzündete Lieb zu ertheilen / und meine Vorsatz werden nachdrucklich seyn. Ich bitte dich umb solches durch die Vorbitte dieser grossen Heiligen / der du nichts versagest.

Undächtiges Schuß = Gebett.

Adjutor meus esto, ne derelinquas me. Psal. 26.

Mein GOTT! fahre fort mir zu helfen / absonderlich stehe mir bey in gegenwärtig-gefastem Vorsatz.

Dominus protector vitæ meæ, à quo trepidabo? Psal. 26.

So lang du / mein GOTT! mein Beschützer seyn wirst / wird mich nichts in einige Furcht setzen können.

Andachts - Übung.

1. **M**An handelt unbilllich/ da man seine Zaghaftigkeit der Menschlichen Schwachheit zuschreibet. Lieben wir Gott mit Euffer/ und Zärtigkeit/ so werden wir vil Ding vermögen. Die Großmütigkeit nimmet ihre Maasß von der Liebe. Burden wir nur mit unsere Wehemüthigkeit unserer Gebrechlichkeit auff. Die Heilige und Heiliginen / so uns die Kirchen all-täglich zu einem Vorbild darstelllet / machen uns zu schanden. Noch das Alter/ noch das Geschlecht / noch die Krankheiten / noch einige Beschwärnissen können uns zu einer recht-gültigen Entschuldigung dienen : all unsere Schwachheit/ umb eigentlich davon zu reden / bestehet in unserem bösen Willen / und diser kalsinnig- und unkräftige Will ist die Würckung unserer geringen Liebe gegen GOTT. Laß uns Gott lieben / und wir werden Muth/ Vertrauen / und glücklichen Fortgang haben. Seye nit vergnügt/ täglich jene Heilige/ welche uns die Kirchen nicht nur als Schutz- Patronen / sonder auch als Beyspil der Nachfolg vorstelllet / zu verehren und anzurufen.

ruffen; sondern bilde dir selbe / als sol-
 che / würcklich für. Spriche dir selbst
 also zu: sihe / dich / und jenes haben sie
 gewürcket / zur Heiligkeit zu gelangen /
 werde ich wol auch da hinkommen / wann ich
 nit mehrer thue / als ich bis dahin gethan?

2. Gott hat nit alle außertören / geistli-
 chen Gemeinden eine frische Sitten-Ge-
 stalt zu ertheilen; doch erforderet er von
 allen / selbigen ein gutes Beyspil zu geben.
 Er erheischet von einem jeden / daß er sei-
 ne Sitten und Wandel verbessere. Es
 gibt wenig Haus-Väter / und Mütter /
 welche nit vile Ding in ihrer Haushal-
 tung / an ihren Dienstboten / an ihrer eige-
 nen Person in bessere Ordnung zu bringen
 habē: sihe / da ist jener Erneuerungs-Geist /
 den Gott von dir verlanget / enffere nach
 demselben. Niemand ist / der nit vermit-
 telst einer an sich selbst vorgenommenen
 Lebens-Veränderung auch seine Gemeinde
 andurch nachdrucklich besseren könne.
 Das gute Beyspil ist eine stümme wider-
 Herstellung der zerfallnen Zucht; lasse sol-
 che auch in dir selbst würcken / so wird
 das Haushweesen / Gemeinde / auch so gar
 der Ordens-Stand bald in einen
 neuen Model gegossen
 werden.

Ber.